

Das «blaue Gold» steht unter ziemlichem Druck

Referat über den Klimawandel und die Auswirkungen auf den Wasserhaushalt.

Josias Clavadetscher

Als letztes Referat einer fünfteiligen Serie über das Generalthema Wasser und all die Zusammenhänge hat die Volkshochschule Schwyz (VHSZ) Ivo Beck ans Rednerpult geholt. Beck ist Atmosphärenwissenschaftler, hat Physik und Klimatologie studiert und ist seit einem halben Jahr als Leiter der Klimafachstelle beim kantonalen Amt für Umwelt und Energie (AfU) tätig.

Beck referierte über die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wasserhaushalt, auch jenen im Kanton Schwyz. Die Zusammenfassung: Das «blaue Gold», das Wasser, steht unter Druck. Beruhigend ist zwar, dass Wasser als Grundlage des Lebens in der Schweiz nicht gefährdet ist.

«Heisse» zehn Jahre seit 2010

Immerhin befinden sich fünf Prozent der gesamten europäischen Süsswassermenge in der Schweiz. «Das ist sehr viel», bestätigte Beck und versicherte, dass es «auch in Zukunft gleich viel reg-

nen wird wie heute», trotz Klimawandel. Es wird im Schnitt bei durchschnittlich 1500 Millimeter Regen pro Jahr bleiben.

Aber, und das im Wechselspiel mit dem Wasser, es sind Veränderungen im Gang. In den letzten zehn Jahren ist die durchschnittliche Temperatur bei uns um 2,9 Grad angestiegen, mehr als im globalen Vergleich. Die durchschnittlich wärmsten zehn Jahre seit Beginn der Messungen ab 1864 sind alle seit 2010 registriert worden. Beck nannte einige weitere Fakten: Das Volumen der Gletscher ist seit 1850 von 150 auf

53 Kubikkilometer zurückgegangen. Seit 1901 ist die Zahl der starken Niederschläge bei uns um 12 Prozent angestiegen, die Häufigkeit um 26 Prozent.

Aufgrund dieser Grundlagen sind Modelle berechnet worden, die nicht sehr gut aussehen. Die Nullgradgrenze im Winter wird von einst 400 weiter auf 800 Meter steigen. Bis 2100 werden die Gletscher ganz verschwinden. Die Sommer werden trockener und heisser, es wird mehr Hitzetage und heftigere Niederschläge, im Winter weniger Schnee und mehr Regen geben. Die Neu-

schneemengen werden sich halbieren, so die Prognose. All diese Berechnungen sind auf das Jahr 2060 ausgerichtet, aber in Ansätzen schon jetzt erkennbar, auch im Kanton Schwyz.

42 Massnahmen aufgelistet

Dass die Schweiz aufgrund ihrer Grösse nicht viel gegen die globale Klimaerwärmung ausrichten kann, das bestätigte auch Ivo Beck. Aber Lösungsansätze zum Klimaschutz seien erfolgversprechend. Das Schwyzer Umweltdepartement hat mit seinen Fachstellen die Energie- und Klimaplanung 2023+ in die Wege geleitet. Darin enthalten sind fünf Empfehlungen und 42 konkrete Massnahmen, die zu einem grossen Teil bereits angelaufen sind. Beck stellte diese kurz vor. So muss das Wassermanagement strategisch ausgebaut werden, indem zum Beispiel Vernetzungen noch weiter vorangetrieben werden. Weitere Massnahmen betreffen eine Defizitanalyse für die wichtigsten Seen und Flüsse, den Ausbau der Kohlestoffspeicherung in den Böden

oder die Rückhaltefähigkeit der Gewässer.

Vieles klingt noch sehr technisch, aber es gibt auch sehr praktische Vorschläge. Die Wasserspeicherung soll überall, wo möglich, an Seen und Flüssen erhöht werden. Gewässer sollen renaturiert und zugebaute Böden «entsiegelt» werden. Auch sollen Gewässer beschattet, Bäume in Siedlungen gepflanzt und überall Risiken minimiert werden. Auch wird die Landwirtschaft nicht um Massnahmen herumkommen, um sich den trockenen Sommern anzupassen. Zum Beispiel durch Saaten, welche weniger Wasser brauchen oder Pflanzen, die resistenter gegen Trockenheit sind.

Referent Beck vertrat zum Schluss auch die Ansicht, dass eigentlich heute alle Erkenntnisse zum Klimawandel vorhanden und mit Daten belegt seien. Auch seien Lösungsmöglichkeiten bekannt. «Man weiss, was wann und warum passieren wird, trotzdem wird zu wenig unternommen», erklärte Beck. Er wünsche sich, dass die Ingenieurwissenschaften sich darum vermehrt mit der Umsetzung befassen würden.



Ivo Beck, Leiter der Klimafachstelle auf dem Amt für Umwelt und Energie.

Bild: Josias Clavadetscher